

Das Verhältnis Bild, Kopie und Wirklichkeit

Seit Mitte März zeigt das Abaton in Zusammenarbeit mit dem Stadtjournal eine Reihe „Video im Kino“, Dokumentationen und Experimente. Mit Gabor Body hat es angefangen, mit Schweizer Videos wurde die Reihe fortgesetzt, am kommenden Dienstag und Mittwoch gibt es zwei experimentelle und zugleich unterhaltsame Arbeiten des jungen Engländers: John Adams.

Sensible Shoes. Bilder aus dem Fernsehen, Werbespots und Talk-

Shows, Bilder aus Hollywoodfilmen, vor allem die typischen Action-Muster, Show-Down und Liebe, Bilder, die die Zeit zum Inhalt haben: Das alles ergibt einen losen Zusammenhang für die Geschichte, die eine Off-Stimme erzählt. Genauer gesagt, es sind viele kleine Episoden, schmutzige Stories mit viel schwarzem Humor, kunstvoll zu einem Ganzen verwoben. *Sensible Shoes*, das ist die Kunst, in zehn Minuten hundert Geschichten zu erzählen. Immer

sind zuerst die Bilder da, meistens Konserven, eine Stimme kommentiert scheinbar tautologisch, was auf den Bildern zu sehen ist, dann gibt es einen Schlenker, im Bild oder im Ton, und man hat etwas Neues. Die Idee ist im Grunde einfach: daß man mit den Bildern, die es schon gibt, auch etwas ganz anderes erzählen kann. Zum Beispiel die Geschichte von der Rache der verlassenen Geliebten.

„Dann ging er nach Amerika, Ferien. Sie ging in sein Appartement und erklärte dem Hausmeister in ihrem nettesten Ton, daß Robert sie gebeten habe, nach dem Ofen im Schlafzimmer zu sehen. Bester Laune schloß er die Tür auf und wartete. Sie schlüpfte ins Schlafzimmer und griff nach dem Nebenananschluß. Sorgfältig wählte sie die Nummer für die Zeitanzeige. Es war genau 5 Uhr 14 und dreißig Sekunden. Sie legt den Hörer auf den Tisch und ging. Als sie nach draußen kam, zitterte sie vor Vergnügen. Das war jetzt eine Woche her. Morgen würde er zurückkommen.“

Intellectual Properties. Wiederum eine Menge Geschichten, wenn auch diesmal in 56 Minuten er-

zählt. Strenger auf die lange Form hin konzipiert, werden sie alle aus einer Art Rahmenhandlung herausgeschält. Verblüffend stellt sich am Ende heraus, daß die vielfältigen Bilder aus wenigen Spiel-Sequenzen abgeleitet sind, vor allem durch technische Bearbeitungen, slow motion, einen ungewöhnlichen Raffereffekt, Standbilder.

Ein Bild enthält sehr viel mehr Zeit als wir gewohnt sind, darin zu sehen. Diesen Zeitvorrat macht sich John Adams zu Nutze. Entsprechend ist die Zeit auch Thema dieser intellektuellen Spielereien. Dann geht es aber noch um etwas anderes; einfach gesagt, um das Verhältnis von einem Bild zu anderen, akademisch gesagt, um das Verhältnis Bild, Kopie und Wirklichkeit. Zum Beispiel Aufnahmen aus einer Menschenmenge, wie man sie schon zur Genüge kennt. Gesichter bewegen sich auf die Kamera zu, um dann wieder zu verschwinden. Adams wählt einzelne Gesichter groß mit Stop-Trick fest und präsentiert sie als Helden in seinem neuen Film, jeder hat eine bestimmte Rolle. Die Masse und die Stars. Oder die Geschichte des amerikanischen Präsidenten, den

man als ein Hologramm aus der Figur John Waynes simuliert hat. Tausende von Ghostwritern verfassen seine Reden, die nur mehr aus Versatzstücken seiner alten Filme bestehen.

Die verschiedenen Teile des Films, fünf insgesamt, sind verbunden durch die Lektüre eines Textes über Probleme des Copy-Right, gelesen von einem Mann, der aussieht wie der junge John Wayne.

Vielleicht sollte man die Auflösung der Geschichte nicht vorwegnehmen. Sie ist denkbar einfach. Immerhin läßt sich soviel sagen: Alles, was zunächst ohne Zusammenhang wahllos aneinandergelängt scheint, erhält am Ende seinen Ort in einem labyrinthisch verschachtelten Ganzen. Sicher drängen sich Vergleiche auf mit frühen Arbeiten von Godard, doch liegt die Betonung bei John Adams mehr auf Kunst. Das als Kritik. Ich denke, *Weatherby* oder *Der Kontrakt des Zeichners* sind ihm näher als *Id et Alleurs*, obwohl es bei erstem Sehen genau umgekehrt erscheint. Den Namen John Adams wird man sich merken.

Lothar Kurzawa
(im Abaton 27./28.5., 23.45 h)

The Relationship of Picture, Copy & Reality

From: TAZ Hamburg 22/5/86

Since mid-March, The Abaton has been showing, in conjunction with The Stadtjournal (Citynewspaper), a series of 'documentations' and experiments: "Video in the Cinema". Starting with works by Gabor Body, videos by Swiss artists followed. Next Tuesday and Wednesday there will be two experimental and at the same time, entertaining works by the young Englishman, John Adams.

Sensible Shoes: pictures from television, advertising spots, talk shows, pictures from Hollywood films - particularly clichés of the action variety; 'show-downs' - and 'love' (romance) pictures that take Time as the content. All this gives a loose context for the story told by a 'voice over'. More precisely, many short episodes, scurrilous stories with plenty of black humour, artfully woven into a whole. **Sensible Shoes**, is the art of telling a hundred stories in ten minutes.

The picture always comes first, usually mute, a voice comments - apparently tautologically - on the things shown in the pictures. There is a deviation, in picture or sound, and you have something new. The idea as such is simple; i.e. it is also possible to tell completely different stories with the existing pictures. For instance this story of the revenge of a deserted lover:

"Then he went on holiday to America. She went to his apartment and explained very sweetly to the caretaker, that Robert had asked her to check the fire in the bedroom. The caretaker smiled, opened the door and waited. She slipped into the bedroom and picked up the telephone. Then she carefully dialed the code for New York, and the number for time. It was 5.14 and 30 seconds precisely. She put the receiver on the table - and left. When she got outside she trembled with excitement. That was a week ago. He would be back tomorrow".

.....

Intellectual Properties: Again a collection of stories, though this time told in 56 minutes. More rigidly conceived for the longer format, they are peeled off a kind of framework structure. Surprisingly, by the end it becomes clear that the multiple images are taken from a few acted sequences, by using technical methods such as slow motion, an unusual time-motion effect, and stills.

A picture contains much more time than we are used to seeing in it. This extra supply of time John Adams puts to use, and so Time becomes the theme in these intellectual games. But it is also to do with something else; put simply, the work is concerned with the relationship of one picture to another - or to put it academically - the relationship of picture, copy and reality.

For example, pictures of an everyday crowd of street shoppers; faces moving towards the camera only to disappear again. Adams selects individual faces, freezes them and presents them as heroes in his new film - everyone has a particular role. The crowd become stars. Or the story of the future American President - a hologram of John Wayne. Thousands of ghost writers are creating his speeches, which are constructed from clips of his old films.

The different parts of the film - six in all - are bound together through a lecture, the text of which deals with the problems of copyright, read by a man who looks like a young John Wayne. Perhaps one shouldn't give away the point of the story. Nevertheless, this much can be said; everything that appears out of context, disconnectedly hung together, eventually finds its place at the end of the labyrinthine whole.

Of course comparisons with the early work of Godard come to mind, but John Adams emphasis lies more towards Art - and that of critique. I think that he is closer to *Weatherby* or *The Draughtman's Contract*, than to *Ici et Ailleurs*, although at first glance it appears to be precisely the opposite. John Adams is a name that one will have to watch.